

Pöfener Zeitung.

Vierundsechzigster

Jahrgang.

Nr. 332.

Mittwoch, 19. Juli

Inserate 14 Sgr. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, Resten verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Annoucen-Annahme-Bureau:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (G. H. Ulrich & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedr. Str. - Ecke 4; in Grätz bei Herrn J. Streifand; in Frankfurt a. M.: G. J. Daube & Co.

Annoucen-Annahme-Bureau:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Nelemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Habath.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Amtliches.

Berlin, 18. Juli. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Amtsrichter Dr. Windler zu Dannenberg den Rothen Adler-Orden 3. Kl.; dem Oberförster a. D. Geyer, jetzt zu Karlsbagen, Kr. Hofgeismar, und den Pfarrern Klose zu Gramschütz, Kr. Glogau, Deitering zu Emsbüren, Amts Lingen, und Pohaus zu Ottmarshof, Kr. Lüdinghausen, den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; dem Garnison-Verwaltungs-Inspektor, Sekonde-Lieutenant a. D. Glaubitz zu Katel, Kr. Wirsis, und dem Fabrikbesitzer und ersten Beigeordneten Peter Schumacher zu Wermelskirchen, Kr. Kempe, den Kgl. Kronen-Orden 4. Kl. zu verleihen.

Die Veretzung des Rechtsanwalts und Notars, Justiz-Raths Kelsch in Potsdam an das Stadtgericht in Berlin ist auf dessen Antrag zurückgenommen worden. Der Rechtsanwalt und Notar Franz in Berlin ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Guben, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst veretzt worden.

Zur kirchlichen Bewegung

Schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ einen Leitartikel wie folgt:
Am 18. Juli des vorigen Jahres fand jene denkwürdige Sitzung des Konzils statt, welche mit der Annahme der Unfehlbarkeit des Papstes endete. Daß dieses Dogma in Deutschland Konflikte zwischen der Staatsgewalt und der römischen Kirche erzeugt hat, steht leider thatsächlich fest. Die Blätter aber, welche in der Journalistik die Interessen der Kirche besonders zu vertreten vorgeben, pflegen bei jedem einzelnen Falle, wo ein Konflikt an das Tageslicht tritt, ein so eigenenthümliches Ueberraschtsein zur Schau zu tragen, als begriffen sie gar nicht, woher denn die Möglichkeit eines solchen Konflikts komme. So lesen wir z. B. in einer Rundschau der „Köln. Volksztg.“ von einer allgemeinen „Katholikenhege“; im weiteren Verlauf des Artikels wird dann der bekannte Erlaß des Kultus-Ministeriums in der Braunsberger Angelegenheit erwähnt und wörtlich gesagt:

„So hat denn der Kirchenstreit, der Krieg gegen die den Satzungen der Kirche treuen Katholiken, seinen Einzug auch in Preußen gehalten.“

Angesichts solcher Umdrehung des Verhältnisses von Ursache und Wirkung dürfte es wohl an der Zeit sein, andere, gewichtige Stimmen zu vernehmen, welche schon geraume Zeit vor der Annahme der Unfehlbarkeit darauf hingewiesen haben, daß solche Konflikte nach Annahme des Dogmas entstehen würden. Unter dem 26. Januar v. J. wurde an den Papst eine vom Kardinal Rauscher verfaßte und von der Mehrzahl der deutschen Bischöfe unterzeichnete Adresse gerichtet, in welcher u. A. gesagt wurde:

„Da wir unter den bedeutenderen Nationen des bischöflichen Amtes pflegen, kennen wir den Stand der Dinge aus täglicher Erfahrung; für uns aber steht fest, daß die verlangte Definition (der Unfehlbarkeit) den Feinden der Religion neue Waffen liefert und auch bei besseren Männern Mißgunst gegen die katholische Sache erregen würde, und wir sind gewiß, daß dieselbe in Europa wenigstens den Regierungen unserer Bezirke Anlaß oder Vorwand bieten würde, die noch bestehenden Rechte der Kirche anzugreifen.“

Man verstehe wohl, die unterzeichneten deutschen Bischöfe sagen „Anlaß oder Vorwand“; sie unterscheiden also zwischen „Anlaß und Vorwand“ gleichwohl sind sie „gewiß“, daß die Unfehlbarkeit den Regierungen „Anlaß bieten“ werde, gegen die Kirche einzuschreiten. Nachdem am 13. Juli im Konzil die Abstimmung über die Unfehlbarkeit ergeben hatte, daß 88 Bischöfe mit non placet, 62 mit placet juxta modum, die übrigen mit placet gestimmt, erhielten die Bischöfe am 16. Juli die Erlaubniß, Rom zu verlassen; aber die der Minderheit verließen die ewige Stadt nicht, ohne zuvor einen letzten Versuch zu machen, um die Befestigung der päpstlichen Unfehlbarkeit, deren gefährliche Folgen ihnen ja nach dem Obigen bekannt waren, abzuwenden. Sie erklärten dem Papste, daß sie von der öffentlichen Sitzung des 18. Juli sich fernhalten würden, gleichwohl aber ihr Votum gegen das Dogma erneuerten.

„Wir kehren“ — so heißt es am Schlusse des Protestes — „ohne Rücksicht auf unsere Heerden zurück, denen nach so langer Abwesenheit wegen der Kriegsbefürchtungen und besonders wegen ihrer höchsten geistlichen Bedürfnisse unsere Gegenwart äußerst notwendig ist, in der wir merkwürdigen Gewißheit, daß wir wegen der gegenwärtigen traurigen Zeitumstände, unter unsern Gläubigen auch den Frieden und die Ruhe der Gewissen gesichert finden werden.“

Kaum jemals dürften die an ein bevorstehendes Ereigniß sich knüpfenden Folgen im Voraus richtiger beurtheilt sein, als in den beiden von uns hervorgehobenen Erklärungen der Minderheit des Konzils geschehen ist. Nun aber, da das damals nur erst bevorstehende Ereigniß eingetreten, nun aber, da die Voraussetzung der schlimmen Folgen desselben sich thatsächlich bewahrheiten — nun den Erstaunten, den schmerzlichen Ueberraschten spielen, nun der Böswilligkeit oder dem angeblichen Hass gegen die Kirche zuschreiben, was von so kundiger Seite als notwendige Folge der Unfehlbarkeit vorher verkündigt worden, das ist nach unserer Auffassung ein ebenso verspäteter als verfehlter Versuch, über die offenkundige Ursache der gegenwärtigen Wirren den Schleier der Täuschung zu ziehen.

Der, der gelehrten Welt als ausgezeichnete Kanonist längst empfohlene Professor Dr. v. Schulte in Prag hat soeben eine „Denkschrift über das Verhältniß des Staates zu den Sätzen der päpstlichen Konstitution vom 18. Juli 1870“ erscheinen lassen, welche er den Regierungen Deutschlands und Oesterreichs gewidmet hat und in welcher er, von dem Sage ausgehend, daß die neuen zu Rom aufgestellten Dogmen falsch seien, zu dem Schlusse gelangt, daß die katholischen Staatsbürger als Befenner einer Religion ihre Rechte reklamiren müssen und daß sie vom Staate verlangen dürfen, sie als Glieder der ka-

tholischen Kirche zu schützen. „Die Staaten“, sagt Hr. v. Schulte, „haben mit der katholischen Kirche als einer ganz genau bestimmten, eine feste Verfassung habenden, unveränderliche Dogmen lehrenden Kirche verhandelt, paktirt und sie anerkannt. Durch das Dogma vom 18. Juli 1870 ist dagegen die „katholische Kirche“ ihrer Verfassung nach gänzlich verändert, in ihrer Grundlage schwankend geworden. Der Papst und die infalliblistischen Bischöfe und Priester sind nicht mehr jene katholische Kirche, welche die Staaten damals kannten; sie bilden eine ganz neue Religionsgenossenschaft, der zwar die Freiheit ihres Religionsbekenntnisses vollständig gewahrt bleiben mag, die sich aber erst neuerdings an den Staat um Anerkennung wenden mußte.“ Nachdem der Verfasser der Denkschrift sodann seine Ueberzeugung noch dahin ausgesprochen hat, daß das neue Dogma mit dem Wohle des Staates und der Gesellschaft ebenso unverträglich sei wie die Stellung der Bischöfe als Staatsunterthanen mit ihrem dem Papste geschworenen Eide, nimmt er für jene Katholiken, welche die Infallibilität nicht anerkennen, somit von der katholischen Kirche nicht abgefallen, namentlich aber für die treuen Priester und Pfarrer, welche durch Vergewaltigung vertrieben sind, das Recht auf staatlichen Schutz ihrer religiösen und kirchlichen Rechte in Anspruch und fordert vom Staate:

1. Die gesegmähige Erklärung: er erkenne die Dogmen des 18. Juli 1870 nicht als die jener katholischen Kirche an, welche staatsgrundgesetzlich anerkannt ist.
2. Er räume denselben keinerlei Wirkung ein für das Gebiet des Staates, der Gemeinde, des bürgerlichen und politischen Rechtes.
3. Er werde jeden Versuch, die päpstlichen Staatsrechtslehren ins praktische Leben einzuführen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zurückweisen.
4. Er werde die Bedrückung der Katholiken durch die der neuen Lehre zugewandten Bischöfe nicht dulden und denjenigen, welche sich dies anmaßen, eventualiter in Aussicht stellen: Sequestration der Einkünfte, welche aus der Staatskasse fließen für irgend welche Institute und Personen.
5. Einführung von Zivilstandsregistern für Geburten, Trauungen, Sterbefälle, mit obligatorischer Zivilehe; Abnahme eines Reverses resp. Eides gegen die Unfehlbarkeit von allen katholischen Beamten und Staatsdienern und Einführung eines ähnlichen Abgedruckeneides.
6. Vollen Schutz der an der anerkannten katholischen Kirche haltenden Patrone und Gemeinden hinsichtlich des Kirchenvermögens.
7. Entfernung jedes infalliblistischen Geistlichen von Staatsämtern.
8. Wo dem Staate Präsentations- und Nominationsrechte und dergleichen auf kirchliche Benefizien und Aemter zustehen, darf er nur solche Geistliche wählen, die der neuen Lehre nicht huldigen.
9. Energetische Zurückweisung aller Uebergriffe der infalliblistischen Bischöfe und Priester in das Gebiet des bürgerlichen Lebens.

Es fragt sich nun, bemerkt hierzu die „Bresl. Z.“, ob die deutschen Regierungen diesen Mahnruf des erfahrenen Kanonisten, der seine Anhänglichkeit und Zugehörigkeit zur katholischen Kirche noch niemals in begründeten Zweifel hat stellen lassen, berücksichtigen werden. Was unsere eigene Stellung zu den hier allerdings sehr klar und bestimmt dargelegten Forderungen der „Alt-katholiken“ betrifft, so haben wir dieselbe schon zu oft zu erkennen gegeben, als daß wir uns heute noch darüber ausführlicher aussprechen müßten. Wir bemerken daher nur, daß es uns selbst hauptsächlich darauf ankömmt, daß sich der Staat nicht nur zur Einführung der obligatorischen Zivilehe, sondern auch zur völligen Trennung der Schule von der Kirche endlich herbeiläßt. Auf diesen beiden Hauptforderungen bestehen wir im allgemeinen Interesse, im Interesse der bürgerlichen Ordnung, wie der Religionsfreiheit überhaupt. Was die speziellen Forderungen der „Alt-katholiken“ betrifft, wie sie von Herrn v. Schulte hier formulirt worden sind, so glauben wir, daß man sich keineswegs mit allen ohne Ausnahme einverstanden zu erklären braucht und sich trotzdem dem Wunsche gern anschließen kann, daß denselben von den Regierungen eine möglichst vollständige, vor Allem aber eine möglichst baldige Berücksichtigung zu Theil werden möchte.

Deutschland.

Δ Berlin, 18. Juli. Es ist leider nicht in Abrede zu stellen, daß die undeutsch gesinnte Partei, welche Alles aufgeboten, was in ihren Kräften stand, um die nationale Verbindung des Südens mit dem Norden zu verhindern, seit der Wiederherstellung des Reiches ihre Agitationen in Elsaß-Lothringen fortsetzt, um die mit der neuen Ordnung der Dinge unzufriedenen Gemüther noch unzufriedener zu machen. Zu dem Zwecke werden ganz besonders die Schulen, wie sie unter der Franzosenherrschaft bestanden, als musterhafte Einrichtungen geschildert, die nun in Gefahr seien, dem rücksichtslos vorschreitenden Deutschthum zum Opfer zu fallen. Zu den Blättern, welche sich ein Geschäft daraus machen, in dieser Richtung die Stimmung der neuen Provinzen zu erbittern, gehört auch die „Germania“, die fort und fort die bittersten Klagen über Vergewaltigungen aus Elsaß-Lothringen bringt, denen man es mitunter auf den ersten Blick ansieht, daß sie echt Berliner oder Mainzer Fabrikate sind. So hat sie vor einigen Tagen die Entdeckung gemacht, daß die Eigentümlichkeiten Elsaß-Lothringens sich hauptsächlich auf kirchlichem Gebiete finden, weil dort die Ordensleute sehr verbreitet seien, und der Einheimische sich Kirche und religiöse Freiheit garnicht denken könne ohne die Thätigkeit der Schwestern und Brüder in Schulen und Krankengastalten. Also den französischen Schulbrüdern und nicht den deutschen Pädagogen muß die Erziehung der Jugend anvertraut werden, um die Elsaß-Lothringer in ihren Eigentümlichkeiten zu schonen. Unglücklicher Weise hat es sich nun aber so gefügt, daß während die „Germania“ die Einführung des deutschen Unterrichtssystems in den französisch gewesenen Provinzen zu verdrängen sucht, in Frankreich selbst das bisherige Erziehungswesen als ganz unbrauchbar verurtheilt wird und durch ein anderes, der deutschen Schule entsprechendes, verdrängt werden soll. Wie 1866 der preussische Schulmeister über den österreichischen, so hat jetzt der deutsche

Schulmeister über den französischen gesiegt. Das sehen die Franzosen selber, ja sogar Gambetta ein, nur die Ultramontanen haben dafür kein Verständniß oder richtiger, sie wünschen eine Schwächung der deutschen Macht durch den Rückgang der Bildung. — Wie man neulich die Erbschaft der Prinzessin Friedrick Karl und darauf den Ertrag der dem Fürsten Bismarck ertheilten Dotation unmäßig übertrieb, so wird jetzt ein ähnlicher Versuch hinsichtlich der Domherrnstelle des Ministers des Innern gemacht. Diefelbe soll nach Einigen jährlich 4000, nach Andern sogar 12000 Thaler abwerfen. Thatsache dagegen ist, daß die Domherrnenstellen mit Einnahmen beginnen, die unter 1000 Thaler stehen und daß jeder neue Domherr zunächst nur eine solche Stelle erhält. Aber selbst die Stellen der ältesten Domherrn und der Präbysie tragen nicht 4000 Thlr. ein. Ebenso ist es unrichtig, wenn man etwas so Ungehörlisches darin erkennen will, daß Graf Eulenburg als noch fungirender Beamter Domherr geworden sei, was doch sonst erst beim Rücktritt von einem Amte geschehe. Unter den gegenwärtigen Domherrnen befindet sich eine größere Zahl aktiver Staatsbeamter, u. A. ein Kollege des Grafen Eulenburg und mehrere Oberpräsidenten. (Wenn die Sache nicht ungenüßlich ist, dann muß man sich um so mehr über eine solche Einrichtung verwundern. — Red. d. Bof. Z.) — Zwischen der verfallener Regierung und der Oberleitung der deutschen Okkupation besteht gegenwärtig augenscheinlich ein sehr gutes Verhältniß, und es scheint, daß erstere mit allen Kräften bemüht ist, dasselbe aufrecht zu erhalten. Dafür spricht u. A. ein sehr liebenswürdiger Brief, den Herr Thiers bei Gelegenheit der Rückführung der 4 in Paris verhafteten deutschen Soldaten an den General Manteuffel gerichtet und ebenso die Thatsache, daß die französische Regierung sich aus freien Stücken bereit erklärt hat, bis Ende Juli ohne Rücksicht auf den wirklichen Stand der Okkupationstruppen die Verpflegungsgelder für 500,000 Mann weiter zu zahlen und erst dann nach der wirklichen Truppenstärke die Zahlungen zu leisten.

Die Reise des Ministers des Innern, Grafen Eulenburg, nach Ems wird in Verbindung gebracht mit den neulich vom Staatsministerium gefaßten Beschlüssen in Betreff der Stellung, welche die Regierung zu den durch das vatikanische Konzil angedrohten Verwirrungen einzunehmen hat.

Ueber die Dotationen, welche der Reichstag beschlossen, haben mehrfache Beratungen stattgefunden, doch noch zu keinem Entschlusse geführt. Nachträglich darf daran erinnert werden schreibt die „Trib.“ daß — ein Umstand der übrigens noch wenig bekannt ist — der Kaiser anfänglich die Summe von 11 Millionen für diese Zwecke gewünscht, doch den Vorstellungen seiner Räte, sich auf 4 Millionen beschränken zu wollen, nachgegeben hat. Die Vertheilung hat ihre immensen Schwierigkeiten, daher die Verzögerung. Uebrigens haben die betreffenden Beratungen nur in den dem Kaiser zunächst stehenden Kreisen und zwar in vertraulichster Weise stattgefunden, so daß die Mittheilungen in der Presse darüber sich von vorn herein nur als Vermuthungen darstellen.

In aller Stille vorbereitet, ist heute der allgemeine Strike der hiesigen Maurer plötzlich zum Ausbruche gekommen, und die Arbeit auf den meisten der zahlreichen Bauten eingestellt worden. Wie die „C. S.“ mittheilt, sollen die Arbeitgeber entschlossen sein, trotz der bedeutenden, event. ihnen oder dem beteiligten Publikum erwachsenden Verluste diesmal nicht nachzugeben und den bereits bewilligten Konzessionen keine neuen hinzuzufügen. Die „Volksztg.“ meldet Folgendes: Sämtliche größeren Bauten, wie der Bau der Zentralstraße, in der Kommandantenstraße, standen gestern still, um so härter war aber eine Versammlung besetzt, welche im Wolter'schen Lokale stattfand und in der die weiteren Schritte zur Verathung gelangten. Nachdem vor Allem und von allen Seiten zur größten Ruhe und Ordnung während der Dauer des Strikes ermahnt und besonders vor jeglichen Ausschreitungen und Ergüssen zumal bei den Bauten, auf denen noch gearbeitet würde, gewarnt war, besprach man eingehend die Verhältnisse der Arbeiter, welche sich trotz ihrer schriftlichen Verpflichtungen von der Allgemeinheit nicht ausgeschlossen hatten und beschloß, daß dieselben nur dann sofort die Arbeit wieder aufnehmen sollten, wenn die Meister sich verpflichteten, ihren nebenbei beschäftigten Tagelohnarbeitern die geforderte Verkürzung der Arbeitszeit zu bewilligen. Mehrere Meister haben bereits die Forderungen zugestanden. Das nur theilweise Zugeständniß der Herren Korf und Lauenburg, welche den Bau des Parlamentsgebäudes in der Porzellamanufaktur übernommen haben und die nur den dort beschäftigten Arbeitern die Verkürzung gewähren wollen, führte eine längere Debatte herbei, die mit dem Resultate endete, daß beschlossen wurde, trotz der Bewilligung auch am Parlamentsgebäude nicht weiter zu arbeiten, wenn die Bewilligung nicht auch den bei den anderen Bauten beschäftigten Arbeitern zu Theil werde. — Eine Befähigung der auch in der Versammlung gemachten Mittheilung, daß die Meister gern den Lohn erhöhen würden, finden wir bereits an den Anschlagtafeln, wofelbst 1000 Maurer für den Lohn von 1 1/2 Thlr. täglich (also bei einem Aufschlage von 2 1/2 Sgr.) von Mollendorf in der Villa Wuttke (Kielgasse) Anlagen) gesucht werden.

München, 16. Juli. Eben ging bei dem herrlichsten Wetter der Einzug der Truppen zu Ende.

Die Stadt hatte heute wohl um das Drei- bis Vierfache an Bevölkerung zugenommen; die Begeisterung war außerordentlich, von allen Seiten regnete es Blumen und Kränze, und das Lärmschwenken und Hurra-brufen nahm erst mit dem letzten Mann, der einmarschirte, ein Ende. Früh 9 Uhr war der König zu den auf dem sogenannten Oberwiesensfeld konzentrirten Truppen hinausgeritten, die ihn mit größtem Enthusiasmus begrüßten. Von dort ritt er mit seiner Suite außerhalb der Stadt herum, und zog dann in die via triumphalis, die prächtig geschmückte Ludwigstraße ein. An dem Monument seines Großvaters nahm der König mit seiner Suite Aufstellung. Daß sich die einziehenden Truppen dem Siegesthor näherten, that Glockengeläut und dummer Kanonendonner der Bevölkerung kund. Die halbe Eskadron des 1. Lanzen-Regiments, der Feldzeugmeister Prinz Wittold, gefolgt von allen mobil gewesenen, nicht im Verbands der 3. Armee gestandenen berittenen Stabs- und Ober-Offizieren und die Avantgarde des einmarschirenden Truppenkorps zogen zuerst das Interesse auf sich. Dann erschienen der Kronprinz, auf den man mit größter Spannung geharrt hatte, auf einem Fuchse, den Feldmarschallstab in der rechten Hand. An der Universitätstribüne trat ihm der

erste Bürgermeister entgegen, hielt eine Anrede an ihn und übergab ihm Namens der Stadt einen Lorbeerkrantz. Mit lauter, weithin vernehmlicher Stimme entgegnete der Kronprinz: „Es freue ihn für die Armee, die er geführt und die so heldenhaftes geleistet habe, den Lorbeer zu erhalten. Deutschlands Hoffnungen seien in nie geahnter Weise erfüllt worden, seine Staaten hätten sich fest und einig zusammengeslossen zu einem Reich und er hoffe mit allen Deutschen, daß diese Verbindung der deutschen Stämme fest, dauernd und unzerstörbar sei. (Stürmisches, minutenlanges Hoch!) In treuer Waffenbrüderschaft seien Nord und Süd dem Feinde gegenübergestanden; diese Waffenbrüderschaft nun auch im Frieden zu pflegen, müsse unserer aller Aufgabe sein. In dieser Hoffnung habe er das Weichbild Münchens betreten. Er danke für den herzlichen, ehrenvollen Empfang, den er mit den Truppen gefunden, er danke aber auch den Frauen und Jungfrauen für das, was sie an den Verwundeten und für die Soldatenwaisen gethan. Einen Schatten der Trauer werfe in das Fest die Erinnerung an die braven Helden, die fürs Vaterland gefallen: dem ehrenden Andenken des deutschen Volkes seien sie empfohlen. Und noch einmal danke er im Namen des deutschen Kaisers, des einzigen Deutschlands, welches der Himmel schüzen möge. Das wolle Gott!“ Diese einfachen schlichten Worte riefen eine ganz unaussprechliche Begeisterung hervor. Zum Abschied, als er von den Tribünen ritt, reichte der Kronprinz den Ehrentugendfrauen wie dem Bürgermeister die Hand und weiter ging es den sonnigen Weg. Bald nach ihm kam der General v. d. Tann; auch er wurde mit einer Rede des ersten Bürgermeisters begrüßt. Wes Inhalt dieselbe war und was der General geantwortet, war bei den unpassend gewählten Plätzen, welche den Mitgliedern der Presse eingeräumt waren, nicht zu vernehmen. Schließlich überreichte eine der zweihundert Festungsfrauen dem General einen silbernen Lorbeerkrantz. Und nach ihm kamen die Truppen, staubig und mit strapazirten Kleidern, aber alle guten Muthes über den herzlichen Empfang, der ihnen bereitet war. Mittags 11 Uhr hatte der erste Mann der Feldgendarmarie, welche an der Spitze der ganzen Marschkolonne ritt, das Siegeshor passirt, es ging auf 1 Uhr, als das Mannegeschwader dahersprengte, welches den Zug schloß. Es war ein schönes, herzliches Fest, ohne Mißklang und Störung, ein Fest der Verbrüderung zwischen Volk und Armee.

Der Armeebefehl, den König Ludwig zur Einzugsfeier erlassen hat, lautet vollständig also:

„An mein Heer. Der gewaltige, Deutschland aufzuzwingende Krieg ist beendet, auch Baiern zu unvergänglicher Ruhme. Meinem tapferen Heer gebührt ein reiches Maß an Ehren dieses Krieges, ohne Gleichen in der Geschichte Deutschlands. Mit dessen wichtigsten Kämpfen und Belagerungen verflochten, glänzt in erster Linie auch der bairische Name an den Tagen mächtiger Entscheidung. Weissenburg und Wörth, Beaumont und Sedan, die Gefechte von Pleßis-Biquet und Châtillon vor Paris, die Feldschlachten bei Orleans und in den Ebenen der Loire — sie sind eben so viele herrliche Denkmäler des bairischen Waffenruhmes. Doch auch Alle, denen nicht gleich ihren glücklicheren Waffenbrüdern im Kampfe zu liegen vergönnt war: die Truppen, welchen der mühevollen Schutz der Verbindungen des Heeres und des besetzten feindlichen Gebietes oblag, wie jene, welche die Defension der eigenen Festungen und die Pflicht steter Sorgfalt für die Neuträtigung der Feldarmee im Heimatlande zurückhielt — auch sie haben mit pflichttreuer Thätigkeit ihre Aufgabe erfüllt. Mit stolzer Freude spreche ich denn heute von Neuem meinen königlichen Dank aus meinem gesammten treuen Heere, so wie Allen, deren Patriotismus in liebevoller Sorge für die leidenden Opfer des Krieges sich betätigt. Aus bewegtem Herzen gedenke ich am heutigen Tage der Opfer, deren Blut dem Wohle des Vaterlandes floß, der schmerzlichen Wunden, die der Krieg geschlagen. In das Hochgefühl wohlbegründeten Triumphes mischt sich die Trauer zumal um jene, welche ihr Leben gelassen auf feindlicher Erde. Ihre Namen mögen leuchten als erhellendes Beispiel höchster Vaterlandsliebe im Glanze unverwelklichen Nachruhmes. Und nun, Ihr Tapferen alle meines Heeres, bewahrt und pflegt auch unter den Segnungen des Friedens die echten Kriegerthugenden, durch welche Ihr denkwürdigen uns wiedergewonnen! Und auch Ihr, die Ihr nun in die bürgerlichen Verhältnisse zurückkehrt oder ausscheidet aus den Reihen der Armee — möget auch Ihr jener herrlichen Tugenden stets eingedenk sein, daß sie in lebendiger Kraft sich erhalten in meinem Volke und das Vaterland in Euren Söhnen dereinst den Heldennuth der Väter wieder finde.“

Es folgen nun zahlreiche Ordensverleihungen und Belobungen.

Die Entführung.

Eine Klostergeschichte von Gustav Rasch.

Erstes Kapitel.

Im Lager Garibaldi's vor Capua.

(Fortsetzung.)

Neugierig betrachteten mich die Calabresen und Nationalgardisten und ließen sich von ihrem Kommandanten den Inhalt unseres Gespräches in das Italienische übersetzen. Plötzlich wurde ein kleiner junger Mann in der Garibaldi'schen Infanterie-Uniform in die Wachtstube geführt. „Nicht wahr“, redete er mich in deutscher Sprache an, „Sie sprechen auch Deutsch?“

„Allerdings“, erwiderte ich, „wie sollte ich nicht? Ich bin ein Deutscher.“

Da lachten die Calabresen, als sie mich die Sprache der „Bavaresi“ sprechen hörten, wiesen auf meinen blonden Schnurrbart und prahlen unter sich davon, daß ich doch wohl ein Spion sei, und daß sie mich doch wohl noch todtschießen würden. Währenddem erzählte mir der kleine junge Mann, daß er aus Breslau gebürtig und auf der dortigen Univerſität Theologie studirt habe. Zugleich fügte er hinzu: „Wenn Sie ein gutes Gewissen haben, können Sie ganz ruhig sein.“

Die etwas nach einem Kandidaten der Theologie schmeckende Antwort verdroß mich, und ich brach das Gespräch mit den Worten ab: „Bestimmen Sie sich um Ihr eigenes Gewissen. Wollen Sie mir aber einen Dienst erweisen, so ersuchen Sie den ersten Offizier, dem Sie begegnen, zu dem Gefangenen zu kommen, der sich auf der Wache befindet. Er habe ihm eine wichtige Mittheilung zu machen und wünsche sogleich zum General Garibaldi geführt zu werden.“

Er blickte mich verwundert an und verließ die Wachtstube. Ich zündete mir von Neuem die während des Gesprächs ausgegangene Zigarre an. Da entstand draußen ein Tumult. Garibaldi'sche Soldaten führten ein halbes Duzend Soldaten in bourbonischer Uniform in die Wachtstube, welcher unter sich deutsch sprachen, wie es schien, Gefangene aus dem Gefecht. Man nahm ihnen Waffen und Patronentaschen ab und leerte dieselben von ihrem Pulvervorrath. Es waren vierhundert, dumm aussehende Kerle, ihrem Dialekt nach Baiern.

Wieder draußen ein neuer Tumult! Neue Gefangene, unter ihnen ein bourbonischer Offizier, wurden in die Wachtstube geschoben, mit denen dieselbe Prozedur vorgenommen wurde. Dann trat ein Offizier der Garibaldi'schen Armee in die Wachtstube, ein junger Mann Anfangs der dreißiger Jahre, schlank, hochgewachsen, mit feurigen dunklen Augen und dunklem Haar. Die edel geformten Gesichtszüge trugen den Typus des Südländers. Miße und Schultern schmückten die goldenen Schmiere des Kapitän. Es war der Marchese Enrico R., aus der sicilianischen Familie gleichen Namens stammend, mein späterer lieber Freund und der Held meiner Erzählung.

„Wer sind Sie, mein Herr, und was führt Sie nach Caserta?“ fragte er mich in französischer Sprache.

Statt der Antwort überreichte ich ihm das Schreiben des Kriegs-

Augsburg, 15. Juli. Die „Augsb. Postzeitung“ übernimmt aus dem „Wiener Fremdenblatte“ einen längeren Bericht über den Pichler'schen Bücherdiebstahl, worin es heißt:

Nach seiner Ankunft in St. Petersburg (schrieb er Pichler) in etwa zwei oder drei Monaten ein umfangreiches Werk gegen das zu jener Zeit bevorstehende österr. Konzil, machte auch eine Reise nach Rom, wo er durch die ihm eigene Gewandtheit, so wie durch seine Verbindungen mit hervorragenden katholischen Persönlichkeiten die interessantesten Verhandlungen im Konzile zu erlangen wußte, die er sodann in der „Augsburger Allg. Z.“ in einem glänzenden und sarkastischen Stile mittheilte. Es ist begreiflich, daß ein solcher Mann, reich an Kenntnissen und Fähigkeiten, auch für die kaiserliche öffentliche Bibliothek nützlich erscheinen mußte, wo grade damals die Stelle eines Oberbibliothekars der theologischen Abtheilung vakant war, besonders da diese Abtheilung mehr als 100,000 Bände reich und noch nicht in Ordnung gebracht ist.

Darauf antwortet die „Allgem. Ztg.“: Wir erklären hiermit, daß der in obigen Zeilen zu Tage tretende Versuch, die Persönlichkeit des Herrn Pichler in Zusammenhang mit dem bekannten Konzilbriefen der „Allg. Ztg.“ zu bringen, als ein von gewisser Seite zwar klug berechneter, aber darum nicht minder durchaus verunglückter angesehen werden muß, da Hr. Pichler an der Autorschaft jener Briefe nicht den mindesten Antheil hat.

Frankreich.

Die Verhandlungen der französischen Nationalversammlung über den, die Wiederherstellung der Generalräthe betreffenden Gesetzesentwurf dauern fort. Der Grundzug desselben ist, wie wir schon erwähnt, die Dezentralisation im großen Style, und die innere Organisation des Landes wird nach Einführung und Durchführung des Gesetzes sich daher in einem erheblichen Gegensatz zu den bis dahin geltend gewesenen Traditionen und Einrichtungen befinden. Die Herstellung und Erhaltung der Einheit des Staatslebens war zwar seit Jahrhunderten das Ziel der französischen Könige gewesen, aber dennoch waren sie in der Lage, die provinziellen Eigenartigkeiten aufrecht zu erhalten, die, verbunden mit den Verschiedenheiten des sozialen Lebens, den Provinzen immer eine gewisse Selbstständigkeit sicherte. Als aber dann die Republik mit ihren nivellirenden Bestrebungen die alte französische Provinzialtheilung aufhob, um mit allen Institutionen des Feudalwesens in Frankreich zu brechen, wurde damit auch der Rest von Selbstständigkeit und Eigenart der Provinzen innerhalb des Staatsganzen beseitigt. Durch die Gleichmäherei der Departementaleinrichtung wurde das Land in Atome zerlegt, und der Individualismus verlangte nach einer straffen Zentralgewalt. Die Revolution von 1789 hatte wohl einige zentrifugale Bestrebungen im Gefolge, die aber nur einen Widerstand gegen die Prinzipien der Revolution, nicht aber eine Selbstständigkeit der Städte und Provinzen bezweckte, die nachfolgende Diktatur war ebenso für die Erhaltung einer straffen Zentralisation bemüht wie das ihr folgende Kaiserthum, und auch die verschiedenen Regierungsformen, welche Frankreich seitdem durchlebt, sind für die Konzeptionen an die Autonomie der Landschaften und Gemeinden nicht minder sehr zurückhaltend gewesen. La république une et indivisible! war das Lösungswort der Radikalen von 1848, wie des Hrn. Louis Blanc u. A. Die neue Organisation versucht nun dem Individualismus eine organische Gliederung zu geben, um die einzelnen Theile lebensfähig zu machen, sie versteht ihnen eine in Frankreich seit Jahrhunderten nicht mehr gekannte Selbstständigkeit auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechtes, eines der gewagtesten Experimente, das nur jemals gemacht worden ist. Was die Stellung der Parteien zu dieser Frage anbetrifft, so stützt die äußerste Rechte diese Bewegung, weil sie darin einen ersten Schritt zur Wiederannäherung an jene provinzielle Selbstständigkeit erblickt, welche die Revolution zerbrochen, die äußerste

Ministers an Garibaldi und außerdem den Brief des Baron Poerio an Oberst Longo. Beide Briefe waren unveriegelt.

„Lesen Sie gefälligst, mein Herr“, sagte ich, „und Sie sind von dem Zwecke meines Besuches in Caserta genau unterrichtet.“

Er las. Dann reichte er mir die Hand und sagte:

„Sie sind ein Freund Italiens und unserer Sache. Verzeihen Sie, daß Ihnen diese kleine Unannehmlichkeit passirt ist. Sie werden begreifen, wie wir gerade hier, so nahe der noch von bourbonischen Truppen besetzten Festung, inmitten einer feindlich gesinnten, von den Waffen ausgehenden Landbevölkerung, die größte Vorsicht anwenden müssen. Gebunden Sie sich noch einige Minuten. Ich werde den Intendanten von Caserta benachrichtigen und Sie dann sogleich abholen. Aber erst werde ich die Wache instruiren.“

Er rief den Kommandanten der Wache und die mich immer noch verdächtig anblickenden Calabresen, sagte ihnen, daß ich ein Freund Italiens und gekommen sei, um den General Garibaldi zu besuchen, las ihnen den in französischer Sprache geschriebenen Brief des Baron Poerio an den Obersten Longo vor, der mich darin „un noble et illustre ami d'Italie“ nannte, italienisch vor und machte den Offizier der Wache dafür verantwortlich, daß mir bis zu seiner Rückkehr kein Haar gekrümmt werde.

Dann verließ er, mir nochmals die Hand reichend, die Wachtstube. Die Calabresen, welche mich noch eine halbe Stunde früher hatten erschließen wollen, waren nun wie umgewandelt. Einer nach dem Andern trat zu mir heran, ergriff meine Hand, entschuldigte sich und sagte: „Sehen Sie, Signore, seien sie nicht böse. Was Ihnen passirt ist, kann jedem unserer Offiziere passiren, wenn er ohne Uniform hier umhergeht. Und Sie wollen den Oberst Longo besuchen? Der ist gerade unser Oberst! Weßhalb haben Sie uns den Brief denn nicht sogleich gezeigt? Sie wurden uns so verdächtig, weil Sie gar nicht sagten, wer Sie sind und was Sie hier wollen?“

Ich beruhigte die Menschen, welche mir nun mit echt italienischer Gutmüthigkeit zu essen und zu trinken anboten. Ich wußte aus meiner mehrmaligen Anwesenheit in Santa Maria, wie schwach es mit der Naturalversorgung der Garibaldi'schen Lager ausah, und sagte ihnen lachend, daß ich gar keinen Hunger hätte; ihre Drohungen, mich zu erschließen, hätten mir zu sehr Angst gemacht. Da kam der Kapitän in Begleitung eines andern Offiziers zurück, der meine Briefe an Garibaldi und an den Obersten Longo in der Hand trug. Er überreichte mir die Briefe, sagte mir, daß er Oberst Acerbi, Chef der Intendantur der Garibaldi'schen Armee sei, bot mir den Arm und führte mich in Begleitung des Kapitän's aus der Wachtstube.

„Entschuldigen Sie nur die Unannehmlichkeit, die Ihnen passirt ist“, sagte auch er, als wir durch den ersten Hof nach dem zweiten, großen Schloßhofe gingen, wo ich zwei Stunden früher mit dem alten Schloßdieder gewesen war. „Sie begreifen aber, wie gerechtfertigt hier das Mißtrauen sein kann. Bleiben Sie hier bei uns, bis der General zurückkommt. Das Gefecht ist zu Ende. Er muß bald eintref-

fen, weil sie damit ihre Ideen von einer Verfassung Frankreichs zur Erfüllung sich nähern sieht, die in der Regierung der Kommune ausgesprochen wurde. Die Parteien des Zentrums scheinen zu dem Zweck mit ihren Prinzipien noch keine Stellung genommen zu haben.

Die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Paris soll eine Spannung zwischen der Regierung und der Kirche herbeigeführt haben. Der „Independance“ wird darüber berichtet: „Herr Thiers hatte den Bischof von Orleans, Mgr. Dupanloup, zum Nachfolger Darbois ausgerufen. Fürst Chigi, der päpstliche Nuntius dagegen, der davon wußte, erklärte, daß wenn die Verfallenen die Infallibilität des Papstes zugestimmt hätten, die Wahl in Rom nicht anerkannt werden würde. Man erfah sofort, daß der bekanntlich am spätesten und dann auch nur lauwarm dem neuen Dogma zugestimmt hatte. Dupanloup, der mit Thiers in den Verhandlungen stand, fühlte sich sehr verlegt, schlug aber die Stelle entschieden aus. Die Regierung bleibt entschlossen, keinen Ultramontanen für Paris zu ernennen. Die Monarchisten wünschten beinahe den Abbe Freppel, Bischof von Angers, für Paris als Abgeordneten durchzusetzen, um ihn auf diese Weise um so leichter auf den erzbischöflichen Stuhl zu bringen. Nachdem Mgr. Dupanloup ausgeschieden hat, soll die Regierung auf Mgr. Guibert, Erzbischof von Tours ihre Wahl gelenkt haben.“

Die „politischen Generale“ lösen dem konservativen, aber richtiger dem anti-republikanischen Theile der französischen Presse annehmende Besorgniß ein. Gostern brachte die „Patrie“ einen Aufruf über den, republikanische Propaganda treibenden General Bischoff heute finden wir im „Constitutionnel“ einen langen Artikel, der den „politischen General“ Faiderbe von seinen Verirrungen zurückzuführen sucht. Der „Constitutionnel“ äußert sich im Allgemeinen sehr respektvoll über den „Sieger von Yapaume“ (!!), aber er kann doch nicht umhin, zu bemerken, daß Faiderbe's Unternehmen, ohne die Ermächtigung des Kriegsministers ein militärisches Werk zu veröffentlichen, ein Disziplinvergehen sei; die Widmung dieses Wertes dem Herrn Gambetta sei eine große Dreistigkeit, und die in der Widmung ausgesprochene Erklärung, Herr Gambetta sei die Seele der nationalen Vertheidigung gewesen, stehe in offenem Widerspruch mit der öffentlichen Meinung und mit der Wahrheit. Dem „Constitutionnel“ kommt es eben sehr bedenklich vor, daß General Faiderbe mit Gambetta sympathisirt und sich damit um politischen General stempelt; aber die Faiderbe, Bischoff u. A. m. sind nur die natürlichen Nachfolger der Trochu, und Leslo, mit denen am 4. September v. J. der Reigen der „politischen Generale“ in Frankreich begann. Diesen zur Seite schloßen die Garibaldi, Cluseret, Dombrowski und Konforten aus dem Böhmen, als deren Epigonen die militärischen Freunde des Herrn Gambetta sich früher oder später entpuppen werden. Es ist im Hinblick auf die Erfahrungen in anderen Ländern der französischen Presse kaum zu verdenken, wenn ihr die politischen Velleitäten in der Armee fürdienen, aber diese posthume Besorgniß kann nichts daran ändern, daß in romanischen und slavischen Ländern mit dem Parteidemagogens zugleich der „politische General“ seinen Einzug hält.

Der „Klerikale“ „Monde“ warnt Frankreich vor Bündnissen mit Nachbarstaaten; es sei stets dabei zu kurz gekommen. Dagegen wolle Thiers weise handeln, wenn er mit der Kirche gemeinschaftliche Sache mache: „Die Kirche ist verlassen, keine Macht greift ihr unter die Arme; indem Frankreich ihre Sache zu der seinigen macht, hat es keine Nebenbuhler. Aber die Kirche ist die Zukunft der Welt: sie vertritt die Gerechtigkeit, Freiheit, den Sieg des Rechtes gegen die Gewalt; sie ist auch eine Macht, selbst eine weltliche, und zählt durch Zahl und Stärke.“ Besonders wichtig aber wäre diese Bundesgenossenschaft mit Preußen nicht, würde es wagen dürfen, gegen eine Fatne zu marchiren, welche das Kreuz trägt; halb Deutschland würde sich weigern, sich diesem Marsche anzuschließen.“ — Bereits fanden unter den Mitgliedern der Rechten in der National-Versammlung Beprehungen über die Vertheilung der Rollen und die Taktik für Interpellationen in der römischen Frage statt. Herr von Belcastel soll den Feldzug eröffnen. Vielfach meint man, die legitimistische Partei wolle sich dieses Mittels nur bedienen, um Thiers Verlegenheiten zu bereiten und ihn in die Enge zu treiben.

Ich habe zu zu thun. Aber der Kapitän wird in Ihrer Begleitung bleiben.“

Wir gingen zusammen auf dem weiten Hofe umher. Während der Oberst alle erdenklichen Anfragen erledigte, erzählte er mir von Garibaldi, dessen Begleiter er auch in Amerika in den Feldzügen von Montevideo und während des italienischen Feldzuges von 1859 gewesen war. Graf Giovanni Acerbi zählte zu den bewährtesten und tüchtigsten Offizieren der Garibaldi'schen Armee. Er starb vor kurzem als Deputirter des italienischen Parlaments in Florenz. Er gehörte immer zu den besten und vertrautesten Freunden Garibaldi's und socht auch in dem unglücklichen Gefecht von Mentana vor den Thoren Roms, an seiner Seite. Tapfer, entschieden, Republikaner von Gesinnung, konnte er seinen Mißmuth gegen Cavour auch gegen mich, da er gesehen, daß ich Briefe Massari's mit nach Neapel gebracht hatte und von dem Justizminister, Dr. Ciccone, dem General Cosenz vorgestellt war, keinen Augenblick verbergen. „Sagen Sie mir nur, Colonel“, fragte ich endlich, um die mir unangenehm werdende Unterhaltung abzubrechen: „warum läßt Garibaldi Capua nicht bombardiren? Ich war vor einigen Tagen in San Angelo und habe dort Ihre Batterien gesehen. Wozu die Kanonen, wenn sie nicht feuern? In Neapel ist hinreichend Belagerungsgeschütz vorhanden. Noch gestern zählte ich 45 große Mörser in dem kleinen Fort am Leuchtthurme. Erkläre Sie mir das!“

„Monsieur“, erwiderte der Oberst mit sehr verdrießlichem Gesichte, „ne parlez pas, voila un exemple de générosité, qui n'existe plus.“ „Alo wirklich! Ich habe es nicht glauben wollen. Man hat mir dasselbe in Neapel gesagt. Garibaldi will also nicht, daß man von ihm sagt, er habe eine Stadt bombardirt. Rücksicht gegen diese Bevölkerung von Capua, welche dazu noch bourbonisch ist. General Cialdini ist mit den piemontesischen Truppen bereits im Rücken der Festung im Anzuge. Ich sage Ihnen, er wird keine Umstände machen, die Festung sofort bombardiren und nach vierundzwanzig Stunden in ihrem Besitze sein. Dann hat er die Festung genommen, nicht Garibaldi. Glauben Sie mir, ich komme aus Florenz und kenne die Stimmung der Offiziere der regulären Armee gegen den General. Sie sind voll von Reid und können es Garibaldi nicht verzeihen, daß er mit einem Haufen von Freischaren binnen sechs Wochen das ganze Königreich beider Sizilien erobert hat. Sie könnten hier längst vor Gaëta stehen, wenn Sie Capua bombardirt hätten! Ein vierstündiges Bombardement, und die Festung ergibt sich von selbst!“

Oberst Acerbi sah immer verdrießlicher aus. „J'y vous consens, Monsieur, dites cela à Garibaldi; mais — parlons d'autres choses. Al vous plait.“ (Fortsetzung folgt.)

* London. Zu den vielen Sehenswürdigkeiten des Krystallpalastes in Sydenham gehört seit einigen Tagen nunmehr eine Katakombenart. In 25 verschiedene Klassen eingetheilt, sind etwa 200 Katzen ausgestellt, darunter mehre sehr schöne und seltene Thiere. Eine wilde (schottische) Katze (Felis Catus), Eigenthum des Herzogs von Sutherland, mehre persischen, syrischen und stamensischen Katzen, sowie ein 20 Pfund schwerer heimischer Kater, wurden mit Preisen bedacht.

Der „Gaulois“ meldet: Es wird uns berichtet, daß eine Anzahl...

Durch seine Hartnäckigkeit, den Zeitungsstempel aufrecht zu...

Die Sammlungen der Pariser Blätter, welche zur Zeit der...

Am 15. Juli wurde das Leichenamt Aubers, der, wie man...

Der „Gaulois“ ist überaus naiv; er beklagt den Kaiser von...

Der beste Beweis, daß die französische Bevölkerung allein für die...

1) Alle Erlasse des Majors v. Hohenhorst bleiben in Kraft; die...

Italien.

In den italienischen Blättern nimmt jetzt die Krankheit des...

Vor dem Kassationshof in Turin wurde dieser Tage ein interes-

Großbritannien und Irland.

London, 15. Juli. Der Jahrestag der Kriegsent-

Es ist nun billig, zu fragen, ob alles das, was gegen das Unter-

sehen Schwäche waren, und sie haben schließlich die Männer und das...

Unter dem Vorsteh von Edmond Beales fand gestern eine vom...

„In Anbetracht, daß Krieg als ein Mittel zur Schlichtung inter-

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Juli.

Die Oberpräsidenten sind angewiesen, sich über die Wege...

Die Entschädigung für Mehrbequartierung der Beamten...

Der Verkauf von Grundstücken in der Stadt ist in neuester...

Militärisches. Stoc. Sel.-A. vom 1. Pol. Inf.-R. Nr. 18...

D. R. C. Zwischen den Besitzern von Rittergütern und...

D. R. C. Der Kultusminister hat sich in einem Spezialfalle...

D. R. C. Güterverkehr. Die während des Krieges höheren Orts...

Wittowo, 16. Juli. [Trigonometrische Vorarbeiten en...

ordnung keineswegs aufgehoben ist, die Anlegung von Abdeckereien nur...

Aus dem Gerichtssaal.

Oblau, 14. Juli. Am 11. d. M. stand der Pfarrer Laschinsky...

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Aus Leipzig meldet die „D. A. Z.“: Die für diesen Herbst...

* Charles Felix Marie Texier, der berühmte französische...

Staats- und Volkswirtschaft.

Berlin. Nach dem im Inverantheil d. Staatsanz. abgedruckten...

Newyork, 14. Juli (per Kabel). Das landwirthschaftliche Bu-

** Die Roggenerte hat seit vorgestern in der Umgegend von...

Vermischtes.

* Berlin. Ueber den Bau des provisorischen Reichstags-

* Was die Möbenerie betrifft, welche einer Korrespondenz der...

* Breslau, 17. Juli. Gestern Nachmittag gegen 3 1/2 Uhr brachte...

dieselbe von der Brücke fortzuschaffen und wieder an ihren früheren Platz zu bringen.

* **Ulpoda.** Als am 22. Mai Fürst Bismarck durch Thüringen fuhr, wurde er in entzückender Weise an unserm Bahnhofs von den Vertretern der Stadt und dem Publikum empfangen.

* **Ein wirklicher Fortschritt.** Wir haben bereits neulich gemeldet, daß Charles Darwin, der nach dem Zeugniß aller Orthodoren ins Gelehrtenthum überfeste Leibhaftige Antichrist zum forspendirenden Mitgliede der Wiener Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

* **Eine neue Professur.** Wer jetzt über die pariser Boulevards geht, dem wird ein Prospekt in die Hand gespielt, an dessen Kopf man liest: „Zules Trouillestin, Philosph, Professor der Opposition, Rue de l'Arbre Sec. 37, 3. Etage. NB. Kellionen nach dem Monat oder nach der Karte. Man schliesse einen Afford ab.“

Freitag, den 21. Juli c., 9 Uhr Vormittags, werden auf dem Traindepot ca. 12 Pferde vom Niederöstr. Train-Bataillon Nr. 5 gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung. Von dem unterzeichneten Kommando werden am **21. d. Mts. Vormittags 9 Uhr** auf dem Kanonenplatze 13 Pferde ausgerangirt und verkauft.

Königl. II. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2. **Pferde-Auktion** Am 24. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab, werden an der hiesigen Reitbahn gegen 60 überzählig gewordene Pferde des Regiments meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

Westpr. Kürassier-Regt. Nr. 5.

Gutspachtung. Ein Rittergut in hiesiger Provinz von 1200 Morgen, darunter ca. 200 Morgen Wiesen, guter Boden, vollständiges Inventar, 2 Meilen von der nächsten Bahnstation, 1/2 Meile von der Schaullee, ist sofort unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten. Näheres bei **J. Stefański & Co.,** Posen, Sapieha-Platz 2.

Ein am Bahnhof gelegenes, 800 Morgen großes Landgut (Weizen- und Gersteboden) incl. 52 Morgen Wiesen, neue Gebäude, volles Inventarium, Schulden nur Pfandbriefe; soll pro Morgen mit 58 Tblr. verkauft werden. Reflect, welche 12,000 Tblr. anzahlen wollen, werden geb. ihre Adresse unter **N. Z. post. rest.** Posen einzusenden.

Eine Leihbibliothek über 1300 Bände, gut erhalten, alles neuere Werke, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Adolf Werner** in Gnesen.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Spezialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin, Leipzigerstr. 91.** **Dr. Seymanns Cigaretten-Geschäft** bef. sich jetzt **Friedrichsstraße Nr. 30** vis-à-vis dem Telegraphen-Bureau.

dem des Direktors, durchmachen. Meine Methode ist einfach; von sieben bis acht Zöglingen lade ich den ungeberdigsten heraus, der als Leitthammel die Herde führen muß; in den Cafés wird er zum Redner abgerichtet.“

* **Unter den polnischen Juden,** die längs der Weichsel bei ihren Getreidehaufen, ihren Holztrafen liegen, streichen Boten der inneren Mission mit Traktäthen herum, in deutscher Sprache, aber mit jüdischen Buchstaben geschrieben, wie „Meschiah ben David“, „Beweis, daß Jesus von Nazareth der Meschiah ist“ und dergl. Ich war, so heißt es in einem Berichte der „Ostbahn“ aus Danzig, da ich wußte, wie orthodox diese Art Leute sind, ersaumt, sie derartige Traktate nehmen zu sehen. Auch ich ließ mir einige geben, und hat einen der Polen, mir den Titel vorzulesen, erhielt aber die Antwort: „Mer toren (dürfen) das nicht.“ Nun und Ihr nehmt es doch. „Mer war ten bloß, bis er weg ist, dann schmeißen mer's ins Wasser, daß es soll kan Andrer kriegen.“ Also die innere Mission dürfte bei diesen Leuten mit ihrer Seelenfängerei kein allzulängendes Geschäft machen und ihre Agenten könnten sich die Mühe ersparen, die ihnen doch nur ein Ausgelachtwerden zu guter Letzt einbringt. Uebrigens suchen sie sich dadurch einzuführen, daß sie hebräische Gebetbücher und Bibeln zu Spottpreisen verkaufen.

Am 1. d. Mts. übernahm ich in **Kostrzyn Hôtel de Berlin,** eröffnete in demselben auch ein **Kolonial-, Cigarren- und Tabakgeschäft** und versichere dem geehrten Publikum die reellsten Preise **Kostrzyn, im Juli 1871.** **Johann Chmielewski.**

Haus-Verkauf. Das zur **Jullan Affeltowicz'schen** Konkursmasse gehörige, **Wallische Nr. 13** belegene Hausgrundstück soll aus freier Hand verkauft werden. Kauflustige können die näheren Bedingungen im Comtoir des unterzeichneten Verwalters der Masse einsehen. **Hugo Gerstel.**

Dr. Ales Schroth'sch-Diätetische Heilanstalt zu Dresden, Bachstraße 8. am Walde. Brust-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankh., Scropheln, Syphilis, Flechten, Rheuma, Frauenkrankh., Bleichsucht, Nervenleiden u. werden gründlich geheilt. Regenerationskur bei Säureverderbnissen. Prosp. gratis. Dr. Ales neuestes Werk über die Heilverfahren: **Schroth'sch-Diätetische Heilmethode.** Dresden. **Wolfs Buchhandlung 1871.**

Mein langjähriges mit gutem Erfolge unter der Firma **S. Krotowski** hier, betriebenes Handlungs-Geschäft beabsichtige wegen Familienverhältnissen an eine geeignete Person zu verpachten, und können Reflektanten nur mündlich das Nähere bei mir darüber erfahren. **Jarocin, d. 18. Juli 1871.** **Isidor Krotowski.**

Syphilis, Gonorrhöe, Pollutionen, Schwächegustände und Blüßfluß werden in 3-5 Tagen in meiner Poliklinik gründlich beseitigt **Spezialarzt Helmsen in Minden (B.-Kalen).** Ausw. briefl. Schon ader 5000 gebillt. **Drainage** übernimmt, führt rasch und prompt aus bald oder nach der Ernte. **O. Heyn, Drainagekünstler.** Strolowo b. Stenszewo.

10 gute Arbeitsochsen (Zweispänner) sind zu verkaufen bei **Heinzo,** Borwerksbesitzer in Klecko.

Ein kräftiges Pferd, Wallach, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen. Näheres in der **Ferzyceer Fabrik** bei Posen. **Gute Zugochsen,** sowie eine **Pferdedreschmaschine** aus 2ter Hand kauft **Dom. Brody** bei Neustadt b. Pinne.

Angewandte Fremde vom 19. Juli. **STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Rittergutsbes. v. Sobierayski u. v. Jaraczewski aus Kopanin, v. Paszyczynski aus Grabowo, Major v. Wötter aus Frankreich, die Prm.-Lt. v. Niebelschütz aus Frankreich u. Kändler aus Posen, Weinhdl. Tollas aus Kempen, die Kaufl. Simonsohn aus Berlin, Gudenheimer aus Nürnberg.

Das **Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Germania“**, Kapitän **Gebich**, am 4. d. von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 10 Tagen 12 Stunden am 15. d. 4 Uhr Nachmittags in Plymouth angekommen und hat, nachdem es daselbst die Verein. Staaten-Post, sowie die für England bestimmten Passagiere gelandet, um 5 Uhr die Reise via Cherbourg nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt: 226 Passagiere, 62 Briefsäcke, 1450 Tons Ladung und 200,000 Dollars Contanten. **Hamburg, den 16. Juli 1871.**

Poln.-Wartenberg voraussichtlich im nächsten Monate dem Betriebe übergeben werden wird, ist es dringend erforderlich, das Aktien-Baukapital weiter flüssig zu machen, um so mehr, als der Bau auf der weiteren Strecke der Bahn bis zur Landesgrenze nicht minder eifrig fortgesetzt wird, so daß die ganze Linie noch in diesem Jahre dem Betriebe übergeben werden kann. In Gemäßheit des § 17 des Gesellschafts-Statuts fordern wir daher die Herren Aktionäre hierdurch auf, eine fernere Einzahlung von **Zwanzig Prozent** des Nominalbetrages der gezeichneten Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien innerhalb vier Wochen und spätestens **bis 31. August** cc. bei den Gesellschafts-Banquiers: **a, Herren Gebr. Guttentag zu Breslau, b, Herrn Julius Alexander zu Berlin, Dorotheenstraße Nr. 54, c, Herrn Meyer Sohn zu Berlin, Unter den Linden Nr. 11** unter Vorlegung der Quittungsbogen über die früheren Einzahlungen bestimmt zu leisten, auch die rückständigen bereits abgeschriebenen Raten nebst Verzugszinsen zu zahlen. **Berlin, den 15. Juli 1871.** **Der Verwaltungsrath.**

130 Stück mit Körnern gemästete Hammel, ebenso 250 Stück **Brackschafe** — zur Hälfte Hammel — sind zu verkaufen **Dominium Kloda** bei Bahnhof Reifen. **80 Fuß** Wasserleitungsrohren mit Röhre sind zu verkaufen bei **Julius Borek** Markt 94.

Ein zweifelhafte Zimmer mit oder ohne Möbel, sowie ein Laden in der Krämerstraße sind zu verm. Näheres bei **Ador Bradt** Breite Straße 6. Eine möblirte Stube zu vermieten **Breitestr. Nr. 18** im 2. Stod.

Ein fein möblirtes Zimmer zu vermieten. Näheres in der Cigarren-Handlung von **Carl Warschauer,** Friedrichstr. 33a, (Königs Hotel garni).

Ein unverh. militär. Wirthschaftsbeamte wünscht i. g. oder vom 1. Oktbr. anderweitige Stellung. Gefäll. Offert **Breitestr. Nr. 13** zu vermieten. (Beilage.)

BERLINER BANK. Unsere Bureaux sind mit dem heutigen Tage **Unter den Linden 17** eröffnet. Das Capital der Gesellschaft besteht aus **zehn Millionen Thalern**, von denen bis jetzt zwei Millionen emittirt sind. Die Wirksamkeit der Bank umfasst Bank- und Handels-Geschäfte aller Art. **Berlin, den 15. Juli 1871.** **Berliner Bank.**

Sichere Hilfe allen Haarleidenden! Nachdem ich mich von der unzweifelbaren Wirkung Ihres Kräuter-Haarbalsams **Esprit des cheveux** überzeugt habe, sage ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank. Die Wirkung, welche der Balsam hervorbrachte, war eine überaus schnelle, denn schon nach Verbrauch von 2 Flaschen à 1 Tblr. sah ich meine Ersttaunen das vielfache Hervorwachsen jungen Haares; ich erjude Sie demnach um nochmalige Uebersendung einer Flasche. **Mainz, den 27. Juni 1871.** **v. Brauensteiner.** Depot bei **H. Noergeis** in Posen.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspeise **Revalesciere du Barry** von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart. **72,000** Geneesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden. **Kur Nr. 64,210.** **Neapel, 17. April 1862.**

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflösung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kräfte erschöpft, ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre **Revalesciere** versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die **Revalesciere** verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergesteilt und mich in den Stand gesetzt, meine gefesselt Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung. **Marquise de Bréhan.**

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Tblr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Tblr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Tblr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Tblr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Tblr. — **Revalesciere chocolatée** in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Tblr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Tblr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co.** in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Posen bei **F. Bromberg** in Polnisch-Lissa bei **Scholtz**, in Königsberg i. Pr. bei **Kraatz**, in Bromberg bei **Hirschberg**, in Danzig bei **Neumann** und in allen Gegenden gegen Postanweisung.

Ein fein möblirtes Zimmer zu vermieten. Näheres in der Cigarren-Handlung von **Carl Warschauer,** Friedrichstr. 33a, (Königs Hotel garni).

Ein unverh. militär. Wirthschaftsbeamte wünscht i. g. oder vom 1. Oktbr. anderweitige Stellung. Gefäll. Offert **Breitestr. Nr. 13** zu vermieten. (Beilage.)

Ein fein möblirtes Zimmer zu vermieten. Näheres in der Cigarren-Handlung von **Carl Warschauer,** Friedrichstr. 33a, (Königs Hotel garni).

Ein unverh. militär. Wirthschaftsbeamte wünscht i. g. oder vom 1. Oktbr. anderweitige Stellung. Gefäll. Offert **Breitestr. Nr. 13** zu vermieten. (Beilage.)

Geschäfts-Lokal

die Ausgabe der „Posener Zeitung“ befindet sich von heute ab **Capieplatz und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 36** im Pincus'schen Hause vis-à-vis der Postuhr.

F. Fromm.

Das Haupt-Depot in- und ausländischer Biere

Friedr. Dieckmann, GNESEN,

empfehlst ab dort	100 Fl. echt Königsberger	excl. zu Thlr. 4. 25 Sgr.
	100 = = Zivoli	= = = 4. 5 =
	100 = = Waldschloß	= = = 5. = =
	100 = = Erlanger od. Culmb.	= = = 6. = =
	100 = = Nürnberger	= = = 5. 15 =
	100 = = Gräzer	= = = 3. = =
	100 = = Kobylepolder Lager	= = = 3. 10 =
	100 = = Lagerbier (bairisch)	= = = 3. 10 =
	100 = = engl. Porter	= = = 12. = =

Im Orte selbst sende jedes Quantum frei ins Haus.

Herbst- oder Stoppelrüben

empfehlst und empfiehlt in mehreren Gattungen, besonders eignen sich zur augenblicklichen Aussaat die

großen engl. Futterrüben (Turnips).

Diese Rüben müssen breitwürzig gesät und wie Kantenrüben verholet werden und erreichen bei richtiger Kultur ein Gewicht von 10 Pfd.

Albert Krause,

Kunst- und Handelsgärtner.
Posen, Schützenstraße Nr. 13/14.

Die Dampf-Knochenmehl- u. Superphosphat-Fabrik

Moritz Milch

Jerzyce bei Posen

empfehlst ihre unter Kontrolle der **Agrikultur-chemischen Versuchstation in Ruzschen** stehenden Düngerpräparate unter **Garantie des Gehalts: staubfeines, gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate I. und II.** sowie Mischungen derselben mit **schwefelsaurem Ammoniak** und anderen stickstoffhaltigen Substanzen; ferner **Peru-Guano, Kali-Salze** und alle sonstigen künstlichen Düngestoffe. Preis-Courante stehen zu Diensten.

Umzugshalber verkaufe ich Grabdenkmäler, Grabkreuze und Schimmerkissen in Marmor und Sandstein sowie Spiegelrahme jeder Art und Größe zu äußerst billigen Preisen.

A. Jacobsohn,

5. Kleine Gerberstraße 5.

Galène-Einspritzung

heilt schmerzlos, correct, ohne nachtheilige Folgen in wenigen Tagen jeden Ausfluß der Harnröhre, sowohl neu entstandenen, als auch veralteten.

Gegen Einsendung des Betrages werden in Flaschen à 1 Zbl.

Stoerner & Mohr

in Breslau,
Apotheker und Droguisten.
Dispensation mit d. garantirt

Dr. Graefe's Augen-Wasser

heilt in kurzer Zeit sowohl chronische als andere Augen-übel; stärkt und wirkt verbessernd auf die Sehkraft des Auges und Tausende verdanken diesem so weltberühmten Präparate ihre vollständige Heilung und Genesung, welches die täglich eingehenden Anerkennungen darthun. Nur acht zu beziehen Originalflasche nebst Gebrauchsanweisung à 1 Thlr. gegen Postvorschuss oder Postkarte
L. Roth, Berlin, Friedrich-Strasse 68.

Danziger Speckflundern

empfangt **F. Fromm,**
Capieplatz und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 36, vis-à-vis der Postuhr.

2 möblirte Zimmer sind Wilhelmstraße 9 2 Treppen vom 1. August zu vermieten.

Ein Hauslehrer,

evangelischer Theolog oder Philosoph wird zum sofortigen Antritt gesucht. **H. 7.** Pleschen poste restante.

Bergmann's Bahnseife und Bahnpasta,

von **H. A. Bergmann** in Waldheim in Sachsen, amtlich geprüft, zuverlässig seit mehr denn 20 Jahren zur Erhaltung der Zähne empfohlen, verkauft in Original-Packungen à 3, 4, 6 und 7 1/2 Sgr.

Elsner's Apotheke, Hauptdepot für Posen.

Nur die Käufer, welche genau auf meine Firma **A. S. A. Bergmann, Waldheim i. S.** und Handzeichnung achten, sind sicher, die Bergmann'schen Zahnmittel echt zu erhalten.

Für Lungen-Leidende.

Die von **Alexander von Humboldt** im **Kosmos** empfohlene **Coca aus Peru**, nach Prof. Dr. Sampson's Methode zu Pillen verarbeitet, erzielt radikale Heilung der Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien. Eine wissenschaftliche Abhandlung Dr. Sampson's über den Gebrauch der **Coca-Pillen** Nr. 1, wird jeder Bestellung beigelegt, oder auch gratis versandt. Preis der Pillen nach der preuss. Arzneitaxe normirt, per Schachtel 1 Thlr., 6 Schachteln 5 Thlr. Zu beziehen von der **Mohren-Apotheke** in Mainz

Den werthen Consumenten unseres Fabrikats diene zur Nachricht, daß wir dem Herrn **Friedr. Dieckmann** nicht nur für Posen und Bromberg, sondern auch für **GNESEN** den alleinigen Verkauf des Bieres übertragen haben.

Berliner Brauerei-Gesellschaft TIVOLI.

H. L. Brockmann's Californischer Wein-Bitter.

Von größten medizinischen Autoritäten geprüft und empfohlen, worüber Zeugniß ausliegen, ist **reiner Naturwein**, gewürzt mit den Extrakten der besten californischen Kräuter und Wurzeln, die jede Verdauungsstörung, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, nervösen Kopfschmerz, Magenbeschwerden, Verstopfung u. dgl. beseitigen, die Circulation der Säfte in den Verdauungs-Organen bestärken und dadurch Appetit, Gesundheit und Wohlbehagen des ganzen Körpers hervorbringen. Preis per Flasche 20 Sgr. Breslau beim Importeur **L. Brockmann** Rätnerstraße 7. General-Depot für **Posen** bei Herren **Gebrüder Mehe.**

Niederlagen in Posen: bei Herrn **Jacob Appel, A. Giehowicz,** bei Herrn **J. N. Leitgeber, H. Knaster.**

Reise-Expeditoren

empfehlen **W. F. Meyer & Co.**

Delikate neue **Matjes-Seringe** empfiehlt **Isidor Busch.**

Langestraße 7 sind Wohnungen zu vermieten. Von Bewerbern zur Nachricht daß die **Wirtschaftsbeamtenstelle** bereits besetzt ist.

E. Miehle

in Zabilowo.

Auf einem Gute bei **Proskau** in **Rußland** kann ein unverheirateter **Berwalter**

bei einem Gehalte von **400 Rubel** platziert werden. Näheres in der 3. ab. Exped. bei Herrn **H. Krupski,** Preist. Nr. 14

Auf einem bedeutenden Bau-Unternehmen ist ein **Architekt** gesucht, der in **Wespreußen** sich der **Ober-Inspektor-Posten**

betheiligen will. Die Stellung ist eine vortheilhafte und dauernde. — Praktisch erfahrene, gut empfohlene und sichere Bewerber — wenn auch verheiratet — wollen sich an das landwirthschaftliche Bureau von **Joh. Aug. Goetsch** in **Berlin, Rosenhaldenstraße 14,** wenden.

Ein jüdischer junger Mann, der im Materialwaaren-Geschäft tüchtig und in beiden Landesprachen mächtig ist, findet bei gutem Saläre für ein hauseigenes größeres Colonialw.-Geschäft dauernde Stellung. Franco-Meldungen an **Gebrüder Ballo** in Posen.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn von anständigen Eltern der polnischen Sprache mächtig, kann sofort in mein Tuch- und Manufaktur-Geschäft eintreten.

Leopold Teweles,

Culm a. W.

Ein anständiges Mädchen

in gefesteten Jahren, die mit der Haus- und Wirthschaft vertraut ist wird zur Unterstützung der Hausfrau zum sofortigen Antritt auf der Posthalterei in Gnesen gewünscht. Hierauf Reflektirende wollen sich dort baldigst anmelden.

Eine gebildete Dame aus guter Familie, Witwe, sucht Stellung als Repräsentantin in einer Anstalt bei beschiedenen Ansprüchen. Dieselbe ist in der Landwirthschaft, Küche, allen weiblichen Arbeiten und Kindererziehung bewandert. Empfehlungen stehen zur Seite. Darauf Reflektirende wollen adressiren unter Chiffre **W. N. Schrimm 26,** poste restante.

Ein Primaner

wünscht während der Ferien Nachhilfe zu ertheilen. Auskunft bei **Schlesinger'sche Buchh.** Wilhelmstraße 25.

Ein klein & schwarzes Händchen mit rothem Halsband ist abhandeln gekommen; es wird ersucht, selbiges gegen eine angemessene Belohnung St. Martin 15, im Kohlengeschäft, abzugeben.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Den Herren Sängern wird hiermit bekannt gemacht, daß die Gesangs-Übungen regelmäßig alle Donnerstage fortgesetzt werden. Gleichzeitig werden die Herren ersucht, sich diesen Donnerstag (morgen) recht zahlreich einzufinden, da über eine Sängerschaft nach Eichenhorst berathen werden soll. Posen, den 19. Juli 1871. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Minna** mit dem **Hrn. Leopold Zauschen** kehren wir uns flott jeder besondern Meldung ergebenst anzuzeigen

Jacob Salz und Frau.

Sonnabend, den 15. d. Mis., verschied plötzlich unser heißgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater der Kaufmann **Samuel Hirschberg**

in seinem 61. Lebensjahre. Ein, den 17. Juli 1871. Im Namen der Hinterbliebenen **Dr. Hirschberg.**

Saison-Theater.

Mittwoch den 19. Juli. Erstes Gastspiel des Regisseur Herrn **Benke** von Wien. **Sie ist wahnsinnig.** Drama in 2 Aufzügen nach **Delloville** von **L. Scheider** Baronet Sr. Hr. Berde als Gast — Dazu: **Ein Brautigam, der seine Braut verheiratet.** Lustspiel in 1 Akt von **H. v. Bohl.** Georg Hölly: Hr. Bend als Gast.

Donnerstag den 20. Juli. Zum letzten Male in dieser Saison. **Die schöne Helena.** Euripide'scher in 3 Acten in 2 Aufzügen nach **Hesiod.** Freitag den 21. Juli. 3. letztes Gastspiel des Herrn **Benke** von Wien; zu sehen wird: **Ein Ring.**

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

(Sommerbühne.)

Mittwoch, den 19. Juli. **Ein Ständchen auf dem Comtoir** am **Winternacht.** 2c. 2c.

Mo. ab. Donnerstag **Große Extra-Vorstellung** zum **Benefiz** für den **Kapellmeister Hrn. Mosnar.**

Zum ersten Male: **Die Affen des Kurfürsten.** Richter und linker Flügel. 2c. 2c. 2c. **Die Divergenz.**

Lamberts Garten.

Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Juli: **Großes Militär-Concert.** Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr., Kinder die Hälfte. **Wagener.**

Hitze's Caffee-Haus

in Jerzyce. Donnerstag, den 20. Juli: **Großes Entenauschieben** und **Tanztränzchen,** wozu ergebenst einladet **W. Schubert.**

Für mein Tuch- und Garderoben-Magazin für Herrn und Knaben suche einen **Commis** und einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. **Pincus Easta, Neue Str. 3**

Ein Commis

für Colonial-Waaren, deutsch und polnisch sprechend, wird zum baldigen oder späteren Eintritt gesucht von **H. Mansard** in **Deutsch.**

Nähterinnen

Können sich melden bei **A. Sieburg.**

Einen Lehrling

sucht das Dillalons- und Schantzschäft von **G. Welss.**

Einen Lehrling

zum Konfektschäft sucht **Johann Chmielewski** in **Rofitzun.**

Für mein Cigarren-Lager such ich unter günst. Bed. zum sof. Antritt noch einen Lehrling, der deutsch u. d. polnisch spricht **Carl Warschauer,** Friedrichstraße 33a Eilers Hotel garni.

Einen Lehrling,

aus anständiger Familie, beider Landesprachen mächtig, sucht **A. Aug jun.,** Wilhelmplatz Nr. 4.

Tüchtige Hofenschneider

finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei **C. Ehlert,** Mylius' Hotel.

Ein Rechnungsführer

(verheiratet, kinderlos) dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, der deutschen und polnischen Sprache sowie bei doppelten Buchführung mächtig ist, auf Requisition stellen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Abschn. werden sub **W. N. 0. 40** poste restante Posen erbeten.

Neuport, den 18. Juli Goldagio 112 1/2 1882. Bonds 114 1/2. Berlin, 19. Juli. (Anfangs-Kurse.) Weizen flau, per Juli 73 1/2, Sept.-Okt. 69. Roggen flau, loto 48 1/2, Juli-Aug. 48 1/2, Sept.-Okt. 48 1/2, Okt.-Nov. 48 1/2. Rüböl matt, loto 28 1/2, per Juli 27 1/2, Sept.-Okt. 26 1/2. Spiritus matt, per Juli-Aug. 16. 17, August-Sept. 16. 19, Sept.-Okt. 16. 22. Hafer matt, 48 1/2. Petroleum 14. Staatsbahn 228 1/2, Lombarden 97, Deferr. Loos von 1860, Italiener 57 1/2, Amerikaner 95 1/2, Deferr. Kreditaktien 154, Lärten 46 1/2, 7 1/2 Proz. Rumänier 43 1/2.

Bondsbestimmung: fest. — Schön.

Posenener Marktbericht vom 19. Juli 1871.

Table with columns for 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Kartoffeln', etc., and sub-columns for 'Höcher', 'Mittleres', 'Niedriges'. It lists various grain prices and market conditions.

Die Markt-Kommission.

Körse zu Posen am 19. Juli 1871.

Fonds: kein Geschäft. [Amtlicher Bericht.] Roggen, pr. Juli 4 1/2, Juli-August 4 1/2, Aug.-Sept. 4 1/2, Sept.-Okt. 4 1/2, Herbst 4 1/2, Okt.-Nov. 4 1/2. Spiritus [mit Fass], Geländigt 12,000 Quart, pr. Juli 14 1/2, August 14 1/2, Sept. 15, Okt. 14 1/2, Nov. 14 1/2, Dez. 14 1/2. Voto-Spiritus ohne Fass 15 1/2.

Berlin, 18. Juli. Auf dem Gebiete der fremden Spekulationspapiere verbreitete die Börse in fester Haltung und waren besonders Franzosen wesentlich höher, Lust und lebhaft. Auch heute schenkte die Börse den inländischen Eisenbahnen besondere Beachtung; es entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, doch erfuhr in mehreren leichteren Dividenden auch die gestrige Pause einen Ruhezug. Vorkäufliche; namentlich entwickelte sich in Berliner Bank ein sehr lebhaftes Verkehr und Überschleifers in den Vordergrund traten, österreichische und russische matt. Russische Bonds fest und lebhaft, beide Prämienanleihen höher und beleiht, namentlich großes Geschäft auf Zeit, Bodencredit-Pfandbriefe etwas höher und beleiht. In Branenburger Chem. Fabrik fand auch heute ein sehr lebhaftes Geschäft zum Kurse von 169 in Posen statt und blieb dazu Geld. Wechsel im Ganzen matter, Geschäft beschränkt, Freund'sche Maschinenfabrik 89 1/2.

Jonds-u. Aktienbörse.

Berlin, 18. Juli 1870.

Table listing various bonds and stocks, including 'Nordd. Bundesanl.', 'Preussische Fonds', 'Ansländische Fonds', 'Aktienbörse', etc.

Ansländische Fonds.

Table listing 'Ansländische Fonds' with columns for bond names and prices.

Bank- und Kredit-Briefe und Auftheilung.

Table listing 'Bank- und Kredit-Briefe und Auftheilung' with columns for bank names and prices.

[Wainbericht.] Wetter: warm, leicht bewölkt. Roggen: matt mit festem Schluss, pr. Juli 4 1/2, Juli-August do., Aug.-Sept. 4 1/2, u. G., Herbst 4 1/2-4 1/2, u. G., Okt.-Nov. 4 1/2, 4 1/2, u. G., Nov.-Dez. 4 1/2, u. G. Spiritus: befestigend. Geländigt 12,000 Quart, pr. Juli 14 1/2, 14 1/2, u. G., August 14 1/2, 14 1/2, u. G., Sept. 15 1/2, u. G., Okt. 14 1/2, u. G., Nov. 14 1/2, u. G., Dez. 14 1/2, u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Juli. Wind: West. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 21°. Bitterung: heil. Im Verkehr mit Roggen war es bei Beginn des heutigen Marktes recht still, aber wenigstens doch insofern die Haltung etwas fester, als die Verkäufer jeder weiteren Herabsetzung der Preise widerstreben. Im Laufe des Marktes wurde jedoch das Angebot dringlicher und es kam dann zu einigermaßen regerem Umsatz unter weiterer Nachgiebigkeit der Verkäufer. Lote ist heute nicht viel umgegangen. Offerten weniger guter Qualitäten trieben sich lange umher, ohne Beachtung zu finden. Geländigt 4000 Ctr. Rübungspreis 49 Rt. pr. 1000 Kilogr. — Roggenmehl flauer, Geländigt 500 Ctr. Rübungspreis 7 Rt. 5 1/2 Sgr. pr. 100 Kilogr. — Weizen neuerdings billiger verkauft. — Hafer loto gedrückt. Termine merklich niedriger. Geländigt 2400 Ctr. Rübungspreis 48 Rt. pr. 1000 Kilogr. — Rüböl mehr angeboten und etwas billiger verkauft. — Spiritus vernachlässigt. Abgeber mußten sich zu Konzessionen verstehen. Geländigt 130,000 Liter. Rübungspreis 16 Rt. 18 Sgr. — Weizen loto pr. 1000 Kilogr. 58 7/8 Rt. nach Qual., poln. 72-73 bz, per diesen Monat 74 B., Juli-Aug. 73 1/2-72 1/2 bz, Aug.-Sept. pr. Sept.-Okt. 70-69 1/2 bz, Okt.-Nov. 69-68 1/2 bz, April-Mai 68 1/2-67 1/2 bz. — Roggen loto pr. 1000 Kilogr. 47-53 Rt. nach Qual. gef., 49 5/2 nach Qual. bz, per diesen Monat 49-48 1/2 bz, Juli-August do., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 49 1/2-48 1/2 bz, Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 49 1/2-48 1/2 bz, April-Mai 49 1/2-48 1/2 bz. — Gerste loto pr. 1000 Kilogr. 40-42 Rt. nach Qual. — Hafer loto pr. 1000 Kilogr. 46-48 Rt. nach Qual., per diesen Monat 44 1/2 bz, Juli-August 46 1/2, Aug.-Sept. pr. Sept.-Okt. 44 1/2-44 bz, Okt.-Nov. 43 1/2, April-Mai 43 1/2 B. — Erbsen pr. 1000 Kilogr. 41-42 Rt. nach Qual., Futterweare 41-51 Rt. nach Qual. — Wintererbsen, Sept.-Okt. loto ohne Fass 28 1/2 Rt. bz, per diesen Monat 27 1/2 Rt. G., Juli-August 26 1/2, 1/2 bz, August-Sept. do., Sept.-Okt. 26 1/2, Okt.-Nov. 25 1/2, Nov.-Dez. 25 1/2, u. G. — Petroselinum raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Fass loto 14 Rt., per diesen Monat 13 1/2 Rt., Aug.-Sept. 13 1/2 B., Sept.-Okt. 13 1/2 B., Okt.-Nov. 14 B., Nov.-Dez. 14 1/2 B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100%, 10,000%, loto ohne Fass 17-16 Rt. 28 Sgr. bz, ab Speicher 16 Rt. 28 Sgr. bz, loto mit Fass -, per diesen Monat 16 Rt. 18-17 Sgr. bz, Juli-Aug. do., August-Sept. 16 Rt. 21-20 Sgr. bz, Sept.-Okt. 16 Rt. 24-23 Sgr. bz, Okt.-Nov. 16 Rt. 21-20 Sgr. bz, Nov.-Dez. 17 Rt. 4 Sgr. bz. — Wehl. Weizenmehl Nr. 0 10 1/2-9 1/2 Rt., Nr. 0 u. 1 9 1/2-9 Rt., Roggenmehl Nr. 0 7 1/2-7 Rt., Nr. 0 u. 1 7 1/2-7 Rt. pr. 100 Kil. unverfeuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Er. unverfeuert inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 6-5-5 1/2 Sgr. bz, Juli-August do., Aug.-Sept. 7 Rt. 6-6 Sgr. bz, Sept.-Okt. 7 Rt. 7-6 Sgr. bz, Okt.-Nov. 7 Rt. 7 Sgr. bz.

Stettin, 18. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: warm, bewölkt. + 20° N. Barometer 28.8. Wind: SW. — Weizen flau, p. 2000 Pfd. loto geringer 50-65 Rt., besserer 63-69 Rt., feiner 71-74 Rt., welcher und weichtunter po. n. 52-74 Rt., Juli-August 73 B., August-Sept. 73 B., Sept.-Okt. 70-69 B., 69 B., u. G., Okt.-Nov. 69 B. Frühjahrs 69 B. — Roggen, Termine flau, loto wenig verändert, p. 2000 Pfd. loto gering 45-47 Rt., 78,80 Pfd. 48 1/2-49 1/2 Rt., schwerer 51 5/2 nom., pr. Juli 48 1/2 bz, Juli-August 48 1/2-48 1/2 bz, Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 49-48 1/2 bz, u. G., Okt.-Nov. 48 1/2-48 1/2 bz, u. G., Frühjahrs 48 1/2 B. u. G. — Erbsen gefragt, p. 2000 Pfd. loto 44-48 Rt. — Hafer flau, p. 2000 Pfd. loto 45-49 Rt. nom., Juli 46 B., Sept.-Okt. 44 B. — Erbsen unverändert, p. 2000 Pfd. loto, Futter 48-48 Rt., Koch 50-52 Rt. — Wintererbsen fest, p. 2000 Pfd. Juli-August 106 Rt. bz, u. G., August-Sept. 167 Rt. u. G., Sept.-Okt. 108 B., 108 B. — Rüböl unverändert still, p. 200 Pfd. loto 28 Rt. B., Juli-August 25 1/2 B., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 25 1/2 B., Okt.-Nov. 25 1/2 B., Nov.-Dez. 26 B., April-Mai do. — Spiritus matt, pr. 100 Liter à 100%, loto ohne Fass 16 1/2 nom., Juli und Juli-August 16 1/2 nom., Aug.-Sept. 16 1/2, u. G., Sept.-Okt. 16 1/2, u. G., Okt.-Nov. 16 1/2 B. — Angewendet: nichts. — Regult.

Wagenpreise: Weizen 73 1/2 Rt., Roggen 48 1/2 Rt., Rüböl 26 1/2 Rt., Spiritus 14 1/2 Rt. Preise der Cerealien. Breslau, den 8. Juli.

Table showing 'Preise der Cerealien' with columns for 'In Silbergrößen', 'In Thlr., Sgr. und Pf.', 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', etc.

Berliner Viehmarkt.

Am 17. Juli c. wurden an Schlächtere auf den Dr. S. römischen Viehhof aufgetrieben: An Rindvieh 1433 Stück. Durch Berlin nach den Rheinländern lebte sich der Handel Prima Waare wurde am 17. 18 Thlr., mittlere mit 14-16 Thlr. und ordinäre 10-12 Thlr. für 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt. An Schweinen 427 Stück. Trotz der starken Hitze war das Geschäft durch große Exportgeschäfte recht lebhaft. Feinste Waare erzielte 17 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht. An Schafvieh 19871 Stück. Nur für schwere und fette Waare war starker Absatz bei ziemlich guten Preisen. Ordinäre Waare konnte selbst bei gedrückten Preisen nicht ausverkauft werden. An Kalbern 911 Stück, die bei mittleren Preisen zu mittelmäßigen Preisen ausverkauft wurden.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Table with columns for 'Datum', 'Stunde', 'Barometer', 'Therm.', 'Wind', 'Wolkenform'. It lists weather observations for July 17-19.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18. Juli 1871, Vormittags 8 Uhr. 3 Fuß 6 Zoll. 19.

Paris, 19. Juli. Dem 'Journal des Debats' zufolge hat die Budgetkommission das vom Finanzminister empfohlene Zollsystem mit 17 gegen 5 Stimmen verworfen, und zwar sowohl den Einfuhrzoll von 20 Prozent mit Rückvergütung bei der Ausfuhr, sowie die kleineren Steuern von zwei bis fünf Prozent ohne Rückvergütung. Die Kommission empfahl das System der Befreiung der Rohstoffe von der Einfuhrsteuer und die Einführung einer Konsumsteuer auf Fabrikate für den Verbrauch im Lande.

Paris, 19. Juli. Dffizell veröffentlicht die Regierung ein Dekret, welches den Einfuhrzoll auf rohe Baumwolle an der gemeinsamen Grenze von Nantua bis Dünkirchen wieder einführt.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing 'Prioritäts-Obligationen' with columns for bond names and prices.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing 'Eisenbahn-Aktien' with columns for stock names and prices.